
WER AUFGIBT
HAT VERLOREN

Gedichte, Aphorismen, Indaische Weisheiten, Band 2

© 2023 InDa von Retem

Atelier Metamorphose

ISBN Softcover: 978-3-384-00516-8

ISBN Hardcover: 978-3-384-00517-5

ISBN E-Book: 978-3-384-00518-2

Druck und Distribution im Auftrag des Autors:

treditio GmbH, Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926 Ahrensburg, Germany

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist der Autor verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne seine Zustimmung unzulässig.

Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag des Autors, zu erreichen unter:

treditio GmbH, Abteilung „Impressumservice“,
Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926 Ahrensburg, Deutschland.

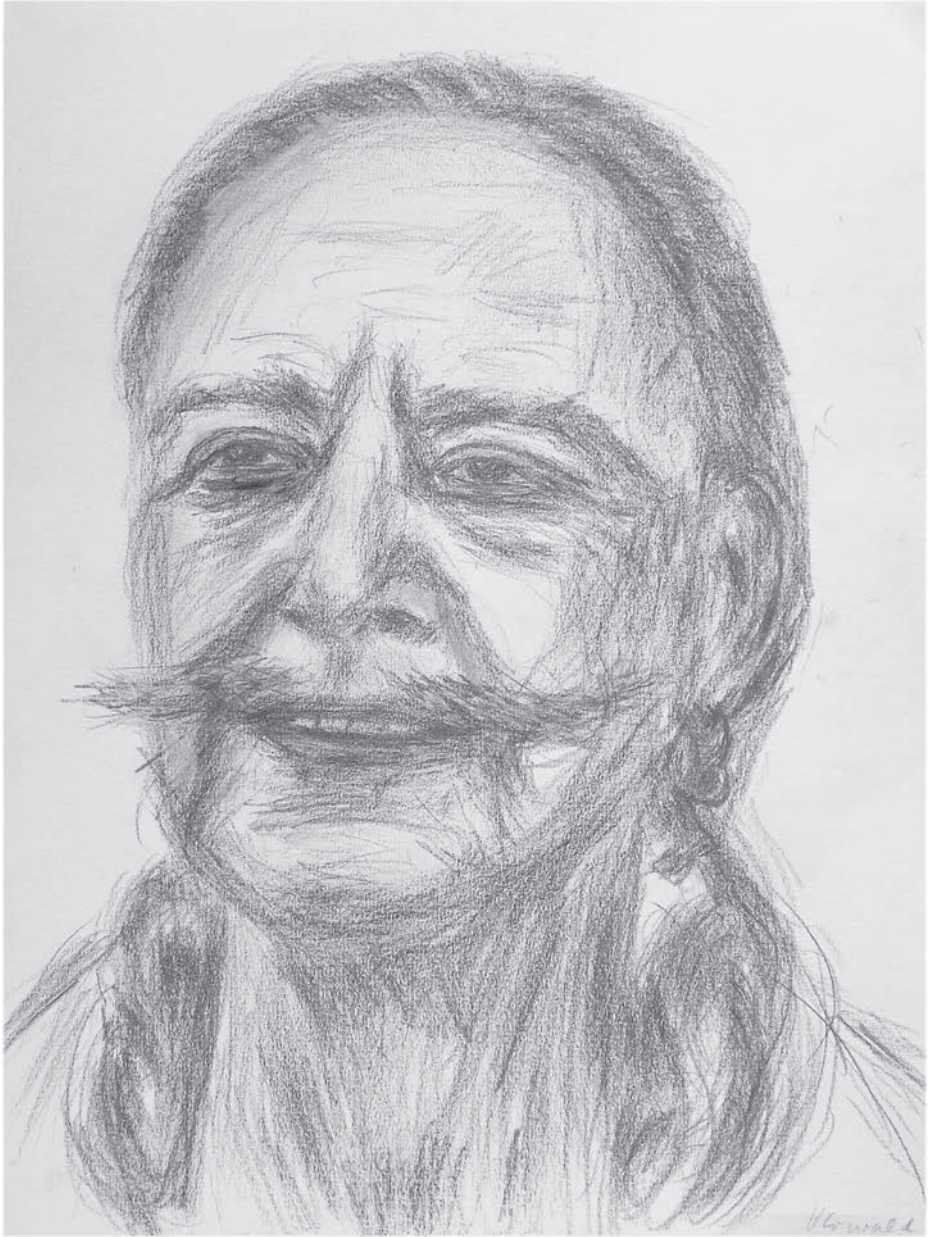
InDa von Retem

Gedichte
Aphorismen
InDaische Weisheiten

Band 2

InDa von Retem
Atelier Metamorphose





Portrait von Inge Vorwald



Werter Leser,

willkommen im Band 2! Kennen Sie das? Sie beobachten beim einkaufen Situationen, die alle anderen scheinbar als normal empfinden, Sie selbst überlegen, ab wann etwa Sie sich nicht *mitentwickelt* haben? Am Kiosk lesen Sie, vielleicht wie ich als konsequenter Fernseh,- Radio- und Zeitungsnichtkonsument, die dicken Überschriften, die Ihre Gedanken davongaloppieren lassen? Mir geht es so, und ich kann nicht anders, ich schreibe diese Gedanken auf. Aber nicht nur die, nein, denn ich liebe die Natur und die inspirierenden Freuden unseres wunderbaren Lebens, welches ich als Prüfung sehe und es zu bestehen bestrebt bin.

Ich wünsche Ihnen, beim lesen des zweiten Bandes zu erkennen, dass Sie nicht allein sind. Und den anderen den Mut, ihrem eigenen Menschenverstand mehr zu vertrauen.

InDa von Retem



Inhaltsverzeichnis

Teil I, Gedichte

Aus dem echten Leben	1	Ungewissheit	38
Der Atem des Drachen	2	Ein Jeder	39
Der Drache	3	Ein Händedruck	40
Kosmische Stürme	4	Schwarz auf weiß	41
Ein Wanderstock	5	Die Metropolen	42
Das Feuer	6	Im Fahrwasser	43
Plötzlich	7	Die Schwermut	44
Wenn Tageslicht	8	Traurigkeit	45
Unter Gottes Himmelsdach	9	Das Leben, wenn...	46
12 Dächer	10	Wenn ein Freund stirbt	47
Ohne Zähne	11	Des Wanderers Stock	48
Bild: Der Weg zur Kunst	12	Im Nachhinein	49
Kunst im Raum	13	Wo ist die Zeit	50
Himmelswasserbrunnen	14	Die Dekadenz	51
Des Bauers Schläue	15	Bild: Der Gentlemankiller	52
Schneeflocken	16	Der Hund von Tschernobyl	53
Wenn das Licht	17	Es regnet	54
Gedankenlesen	18	Die Wahrheit	55
Bei manchen Menschen	19	Im Sefkant in Wehr	56
Bild: Spring-Ring	20	Kriegslist	57
Hörst du den Hund	21	Liebet eure Väter	58
Der Fortschritt	22	Ein Kriegsgedicht	59
Wir wissen beide	23	Im Garten	60
Bild: Geschichte	24	Im Denkermeer	61
Geschichte	25	Ihr tut grad so	62
Hörst du bei Nacht	26	Bereit	63
Der frühe Vogel	27	Bild: InDaischer Blutstropfen	64
Eben noch Hagel	28	Viele Federn	65
Die Erntezeit	29	So viel Leid	66
Soviel	30	Karnevalsmasken	67
Muttertag	31	Krankheit	68
Der Spuk	32	Erschöpfung	69
Im Wahrheitsmeer	33	Ein rastloses Leben	70
Bild: Tri-Mystichon	34	Warten	71
Aschermittwoch	35	Bild: Ohne Titel	72
Sehr wahrscheinlich	36	Die Welt, in der wir leben	73
Ein Alltagsgedicht	37		



Teil 2, Indaische Weisheiten und Aphorismen

Der Weg zur Wahrheit + Die schönen Dinge	76
Ich will nicht + Der Schmerz	77
Spiegel der Gesellschaft + Die Zeit heilt	78
Jeder weiß es + Du bist der Reiter	79
Das Leben geht weiter + Forme das Eisen	80
Die Zuversicht + Gönnen	81
Ernst der Lage + Die Hoffnung	82
Ich erkläre + Es geht nicht	83
Das Ego + Bild: Das Ego	84
Wenn dich auch + Wahrheit oder Lüge	85
Der Krieg + Wenn jemand versucht	86
Woran liegt es + Totes Pferd	87
So seltsam + Du siehst den Baum	88
Sie haben es begriffen + Das Dickicht	89
Der große Feind + Was sehen sie	90
Hoppe, Hoppe Reiter + Andeutung	91
Unser Garten + Morgens um acht	92
Ist das Fenster + Der Hai	93
Einmal im Jahr + Ein Frohes Neues	94
Nebel + Wenn die Nacht	95
Nun stehe ich hier + Siehst du nicht	96
Bläst der Wind + Im Winter	97
Frühmorgens + Der Tag endet	98
Ihr habt + Es war einmal	99
Der Mond + Bild: Mondgesicht	100
Ist das Schicksal + Jede Lüge	101
Das größte Übel + Die Vergangenheit	102
Erstens + Gesetzlosigkeit	103
Des Schreibers Griffel + Denker-Meer	104
Nein + Friede, Freude, Eierkuchen	105
Ich könnte euch + Was man erzählt	106
Höre doch auf + Früher war früher	107
Ein kluger Mensch + Hast du schon mal	108
Viele Menschen + Der Lügner lügt	109
Da kann man mal + Das Wichtigste	110
Neues schaffen + In manchem Reim	111
Willst du + Am Ende	112
Die Starsinnigkeit + Was ist es	113
Luxus + Der Ärmste	114
Augen öffnen + Deine Stimme	115
Worte sind + Fische	116
Ein wacher Geist + So sitze ich	117



Was tun wir Menschen in dieser Welt, auf unserem Planeten Erde? In einem Mosaik unterschiedlichster Szenarien spricht die tiefe Naturverbundenheit, lebendig, oft geheimnisvoll, Ruhe und Frieden verbreitend, Sehnsucht weckend. Dann wieder schildert InDa Geschehnisse aus dem gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Welt-Alltag, und Unrast, Zweifel, Bedrohung und Angst fließen in das Bild.

Vielleicht entdeckt sich mancher Leser.

Ein kleines Brevier zum Wachwerden.

Inge Vorwald, Künstlerin



Teil I

Gedichte



Aus dem echten Leben

Bist unzufrieden
Mit dir selbst,
Es nützt doch nichts,
Wenn du dich quälst.

Es ist aber auch
Eine merkwürdige Zeit,
Drum bleibe wach
Und sei stets bereit!

Zu viele Gedanken
Um all die Dinge,
Und ob es dir
Vielleicht gelinge.

Es werden täglich
Dinge passieren,
Schon morgen könnten
Andere regieren.

Sorgen um die Menschen
Und die Welt,
Vielleicht auch noch
Ums liebe Geld?

Und deine Sorgen?
Vielleicht kannst du sie teilen,
Sonst müssten sie
Bei dir verweilen.

Gedanken um die Zukunft,
Wie soll es bloß enden?
Wird sich am Ende
Das Blatt noch wenden?

Die Zeit, du weißt,
Heilt alle Wunden.
Mit ihr gewiss
Kannst du gesunden.

Tanke Sonne
Und viel Mut,
Am Ende wird
doch alles gut.



Der Atem des Drachen

Der Atem des Drachen
Legt im Selfkant sich nieder.
Das tut er ja ständig
Und immer wieder.

Im Wald dichter Nebel
Bei Mondeslicht.
Es gibt viel zu hören,
Doch sieht man es nicht.

Der Atem des Drachen,
Wenn er sich verzieht,
Den Wald und die Tiere
Man nun wieder sieht.



Der Drache

Der Drache tief unter der Erde lebt,
Wenn er hustet, die Erde bebt.
Seit zum Erwachen Ihr bereit?
Wenn der Drache Feuer speit?

Vulkano, wurde er einst genannt,
Und tief unter die Erde verbannt.
Tausend Jahre sollte es dauern,
Nun durchbricht er seine Mauern.

Seit Tagen spuckt das Ungeheuer
Nun schon Asche und auch Feuer.
Die Lava fließt hinab ins Meer,
Manche Dörfer gibt es nicht mehr.



Die Kosmischen Stürme

Die Kosmischen Stürme,
Rauschen über das Land,
Fegen durch den Garten
Und prallen an die Wand.

Gegenstände fliegen durch die Lüfte.
Manchmal sind es auch nur Düfte.
Die Landschaft wird nun neu sortiert,
Hier können wir sehen, was passiert.



Ein Wanderstock

Ein Wanderstock
Geht nie alleine.
Er hat weder Füße,
Noch hat er Beine.

Er wandert nur
Mit seinem Herrn,
Und wandern tut er
äußerst gern.

Doch manchmal
Steht er in der Ecke,
Sieht weder Wald
Noch eine Hecke.

Er hängt auch
Schon mal an der Wand,
Bis sie kommt,
Des Wanderers Hand.

Dann geht es
Auf besondere Weise,
Hand an Stock
Auf Wanderreise.



Das Feuer

Das Feuer
Leise knistert,
Verbranntes Holz
Dir weise flüstert.

Rundherum,
Da herrscht die Ruh.
Deinen Traum,
Den träumst nur du.



Plötzlich

Plötzlich kam
Dann über Nacht,
Die frostige
Und weiße Pracht.

Vom Raureif weiß
Geäst und Wiesen,
So wird uns
Der Winter gepriesen.



Wenn Tageslicht

Wenn Tageslicht
Die Nacht durchdringt,
Und der erste Vogel singt.

Wenn der Mond
Im Licht versinkt
Und ich den ersten Kaffee trink.

Wenn die Sonne
Dann erscheint,
Und ich habe schon gereimt.

Tja, dann beginnt
Ein schöner Tag,
Den ich nicht mehr missen mag.

Wenn der Tag
Im Abend versinkt,
Und der letzte Vogel singt.

Ach, wer hätte das gedacht,
Es wird schnell dunkel
Und dann ist Nacht.



Unter Gottes Himmelsdach

Unter Gottes Himmelsdach
Wurde einst ich morgens wach.

Geschlafen draußen in der Natur,
Das ist Leben einfach pur.

Geweckt von der Sonne, nicht vom Wecker.
Das Frühstück im Wald – besonders lecker.

So konnte der Tag alsbald beginnen,
Gedanken im Geiste schnell zerrinnen.



12 Dächer

Über den Dächern von Wehr
Zieht die Sonne einher.
Wenn morgens um acht
Im Garten sie lacht.

Über den Dächern von Wehr
Ziehen Wolken daher.
Wenn mittags es regnet,
Das Land wird gesegnet.

Über den Dächern von Wehr,
Nimmt der Abend Quartier.
Wenn nachts die Sterne funkeln,
Liegen die Dächer im Dunkeln.



Ohne Zähne

„Ohne Zähne
Ißt es sich schlecht!“
Sprach der Hai
Einst zu dem Hecht.
Der Hecht sprach helle
Zu dem Hai:
„Das ist doch
Völlig einerlei!
Pass auf,
Jetzt wirst du blöde gucken.
Mach`s wie der Wal,
Versuch`s mit schlucken!“

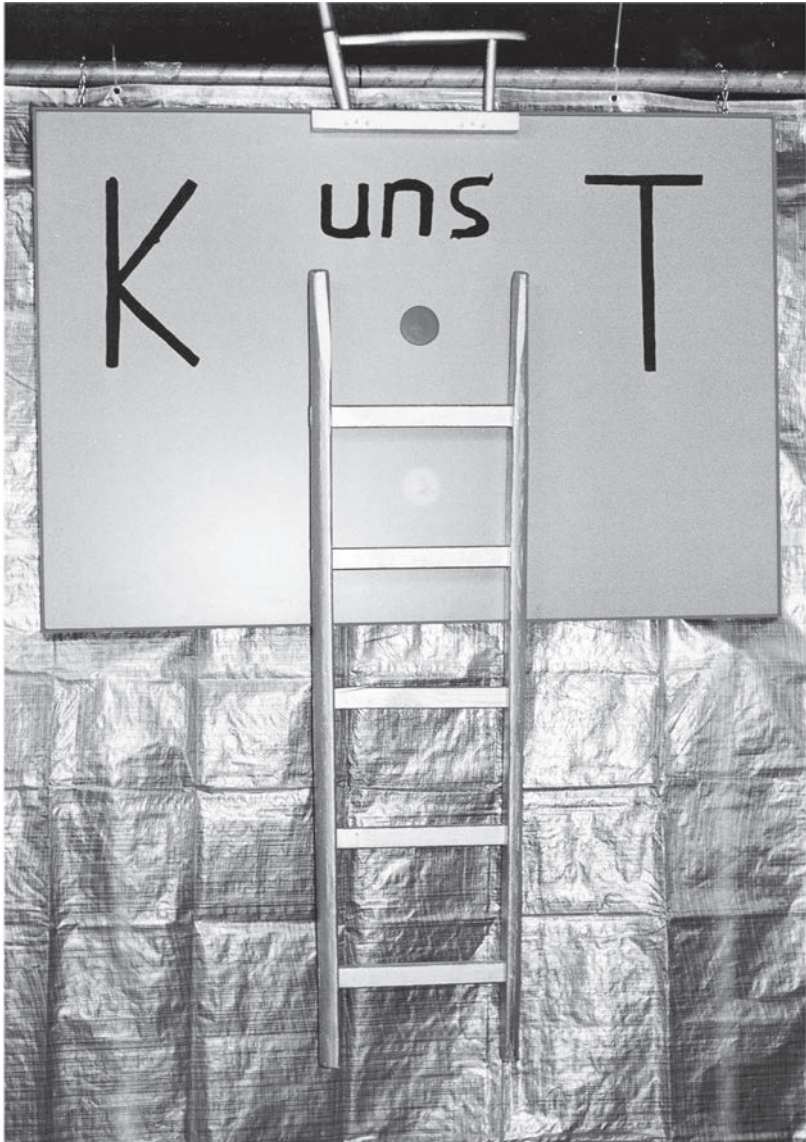


Bild: Rauminstallation „Der Weg zur Kunst“, 1996



Kunst im Raum

Wenn die Kunst
In einen Raum einzieht,
Dann sieht man,
Was mit Kunst geschieht.

Ein Unterschied
Von Raum zu Raum
Man sieht's genau
Und glaubt es kaum.



Himmelswasserbrunnen

Neben unserem
Himmelswasserbrunnen,
Da steht eine Laterne.
Hier ist mein Lieblingsplatz,
Hier sitze ich gerne.
Schau ich in den Himmel
Sehe ich Wolken und Sterne,
Und meine Gedanken
Sind weit in der Ferne.



Des Bauern Schläue

Des Bauern Schläue
Ist die Stille
Und natürlich
Starker Wille.

Schau dir sein
Getreide an.
Der Bauer, ja –
Das ist ein Mann.



Schneeflocken

Schneeflocken tanzen gerne im Wind.
Von rechts nach links und das geschwind.

Und wenn sie ihre Richtung wechseln,
Nennt man´s drehen und nicht drechseln.

Kommt zu dem Schnee ein Sturm hinzu,
Wird er verweht und zwar im Nu.

Wenn wir später aus dem Fenster schauen,
Sehn` wir Kinder einen Schneemann bauen.



Wenn das Licht

Wenn das Licht den Tag erhellt,
Im Dorf der erste Hund schon bellt.

Und der Hahn kräht froh und heiter,
Dann geht der Alltag wieder weiter.



Gedankenlesen

Gedankenlesen
Wollen die Menschen können,
Zum Mond fliegen,
Auf dem Mars rumrennen.

Die Tatsachen
Vor ihrem Gesicht,
Die sehen die meisten
Menschen nicht.



Bei manchen Menschen

Bei manchen Menschen
Kann ich verstehen,
Weshalb sie auf
Abwegen gehen.

Doch ich kann ihnen
Niemals verzeihen,
Wie sie sich an anderer Leid
Auch noch erfreuen.



Bild: Metall-Objet-trouvé, „Spring-Ring“, 2011



Hörst du den Hund

Hörst du den Hund,
Der da bellt?

Hörst du das Jammern
Des Leides der Welt?

Hörst du denn zu,
Wenn dir jemand erzählt?

Hörst du dein Gewissen,
Wenn es dich quält?



Der Fortschritt

Der Fortschritt,
Er nimmt seinen Lauf.
Ideen gibt es
Hauf zu hauf.

Manche Ideen sind
So verspleent,
Tja, wenn es denn
Der Wirtschaft dient.

Die Menschen
Sind dabei egal,
Wenn auch
Das Resultat fatal.



Wir wissen beide

Wir wissen beide,
Mein liebes Kind,
Daß wir nicht
Einer Meinung sind.

Doch nur
In einem ruhigen Plausch,
Entsteht vielleicht
Ein Meinungstausch.

Und wenn man nicht
Darüber redet,
Ein Gespräch
Sehr schnell verödet.

So ist es dann
Ja auch kein Wunder,
Viele Gespräche sind flach
Wie eine Flunder.



Bild: InDaisches Blut auf Leinwand, „Geschichte“, 1991



Geschichte

Geschichte
Wurde immer schon
Mit Blut
Geschrieben.

Die einen
Mussten es lassen,
Die anderen
Sich die Hände rieben.



Hörst du bei Nacht

Hörst du bei Nacht
Und leiser Ruh`
Dem Himmel mal
Beim Sprechen zu?

Dann habe Mut
Und sei nicht bang,
Hör ihm zu
Bei dem Gesang.



Der frühe Vogel

Der frühe Vogel
Mich geweckt.
Was wohl in seinen
Liedern steckt?

Was er geträumt hat
In der Nacht,
Oder für den Tag
Sich ausgedacht?



Eben noch Hagel

Eben noch Hagel,
Und schon scheint die Sonne.
Die Vögel, sie zwitschern,
Oh, welch eine Wonne.

Im Garten, da geht es nun
Drunter und drüber,
Die Vögel, sie singen
Manch fröhliche Lieder.



Die Erntezeit

Die Erntezeit
Ist voll im Gange.
Es ist viel Arbeit,
Und sie dauert lange.

Am Ende
Erntet man den Rest,
Und dann ist
Erntedankfest.



Soviel

Soviel ich auch
Ertragen muss,
Irgendwann
Ist auch mal Schluss.

Ich will jetzt nicht
Grade Wetten,
Denn es zerren noch
Viele Ketten.



Muttertag

Einmal im Jahr
Ist Muttertag,
Nur Gutes
Über sie ich sag.

Aus diesem Grund
Es Blumen gibt,
Weil dein Kind
Dich so sehr liebt.



Der Spuk

Ist der Spuk
Erstmal vorbei,
Ist es auch
Gleich einerlei

Woher er kam,
Wohin er ging.
Das mit dem Spuk
Ist so ein Ding.



Im Wahrheitsmeer

Im Wahrheitsmeer,
Da schwimmen sie.
Die wahre Wahrheit
Erfährst du nie.

Wenn du sie denn
Nicht wissen willst,
So niemals du
Dein Wissen stillst.

Drum pass gut auf,
Gib immer Acht,
Denn wissen ist
Die wahre Macht.



Bild: Assemblage, „Tri-Mystichon“, 1996



Aschermittwoch

Vorbei ist´s nun
Mit Karneval.
Die Masken sind gefallen
Und liegen überall.

Benutzt und
Einfach fortgeschmissen,
Wer will da noch
Die Erde küssen?

Wem es gefällt
Und wer es mag,
Der freut sich auf
Den Dreckwegtag.

Einmal im Jahr
Ist Dreck-Weg-Tag.
Wo ist der Sinn.
Ich mich da frag.

Der eine wirft es weg,
Der andere hebt es auf,
Muss das so sein,
Ist so der Lauf?



Sehr wahrscheinlich

Könnte, hätte, Fahrradkette.
Möglicherweise, eventuell.
Gegebenenfalls,
Entscheide dich schnell.

Experten rätseln,
Die Wissenschaft geht noch weiter.
Hauptsache, der Irrsinn
Bleibt sehr fröhlich und heiter.



Ein Alltagsgedicht

Die Geschäfte geschlossen,
Die Türen sind zu,
Wo sollen wir hingehen,
Wohin gehst denn Du?

Ich bleibe zuhause,
Denn hier ist es schön.
Na gut, in den Wald,
Könnte ich noch gehen.

Zum Glück habe ich
Genug Phantasie,
Und Langeweile,
Die kannte ich noch nie.

So bin ich beschäftigt,
Tag ein und Tag aus.
Und weil es so schön ist,
Bin ich gerne zu Haus.



Ungewissheit

Ungewissheit sich verbreitet,
Kaum jemand ist vorbereitet.

Wer nicht weiß, was kommen wird
Sich sehr schnell darin verirrt.

Werdet wach und denket nach,
Sonst liegt bald eure Zukunft brach.

Und was dann, was wird geschehen?
Abwarten, wir werden sehen.

Doch ohne Zukunft, ist doch klar,
Dann ist´s vorbei mit wunderbar.



Ein Jeder

Ein Jeder es doch
Jetzt schon spürt.
Wo soll das hinführen,
Oder werden wir geführt?

Wohin die Reise
Denn auch geht,
Nicht fünf vor zwölf,
Nein, schon zu spät.

Es ist nie zu spät,
So könnt man sagen.
Du kannst ja das Kind
Aus dem Brunnen mal fragen.



Ein Händedruck

Ein Händedruck
Von Mann zu Mann,
Das hat schon was,
So dann und wann.

Manch einem ist es noch bekannt,
Die Rechte ist die Waffenhand.
Ein Zeichen des Friedens es doch ist,
Wenn man das Schwert in der Hand vergisst.

Geben Männer sich die Hand,
Ist die Waffe schon verbannt.
So kann Freundschaft nur entstehen,
Friedlich wir durchs Leben gehen.

Ein Händedruck ist wie besiegelt,
So vieles sich darin widerspiegelt.
Die Hand zu geben, nun zum Schluss,
Ist ähnlich wie ein Freundschaftskuss.



Schwarz auf weiß

Schwarz auf weiß,
So steht es geschrieben.
Was der Worte ist geblieben?

„Was für Worte?“, wird gefragt.
Habe ich es nicht gesagt?

Die Worte welche geschrieben sind,
Könnt ihr nicht lesen,
Seid Ihr blind?

Schwarz auf weiß
In einem Buche.
Wer es wissen will, der suche.

Im ältesten Buch,
Wie jeder weiß.
Die Bibel ist doch der Beweis.



Die Metropolen

Die Metropolen
Dieser Welt,
Willst du sie bereisen,
Brauchst du Geld.

Ein Billigflug,
Das wäre passabel,
So landest du
Im Sünden-Babel.



Im Fahrwasser

Im Fahrwasser des Lebens,
Schwimmst du nicht vergebens.

Viele Dinge dir begegnen,
Unter der Sonne wird es auch regnen.

Was man nicht alles so erlebt,
Auch unter Wasser, die Erde bebt.



Die Schwermut

Die Schwermut
Hat auch mich erwischt,
Sie zeichnet sich ab
In meinem Gesicht.

Mein Gemüt
Ist ach, so schwer,
Ich könnte sagen
„Ich will nicht mehr“.

Doch Morgen wird es
Wieder gehen,
Mit Optimismus
In die Zukunft sehen.



Traurigkeit

Traurigkeit
Bedrückt unser Heim,
Da fragt man sich,
Kann das denn sein?

Es gibt Dinge im Leben,
Da muss man durch,
So wie im Felde
Auch die Furch.



Das Leben, wenn

Das Leben,
Wenn es einfach wär,
Sprach der Biber
Einst zum Bär.

Ich baue die Dämme,
Du fängst den Fisch,
So wäre er immer gedeckt,
Unser Tisch.



Wenn ein Freund stirbt

Wenn ein Freund stirbt,
Dann tut dies weh,
Weil ich ihn
Nie wieder seh.

Unser letztes Gespräch
Klingt mir in den Ohren,
Gestorben heißt auch
Neu geboren.



Des Wanderers Stock

Des Wanderers Stock,
Er war so fleißig,
Aus gutem Holz,
Und nicht aus Reisig.

So viel schon
Ist er doch gereist,
Nun ist er allein,
Er ist verwaist.



Im Nachhinein

Immer nur für Ruhm und Ehren,
Geworfen wurd nach mir mit Speeren.

Getroffen von den vielen Spitzen,
Brachte mich ganz schön ins Schwitzen.

Doch wie schon mein Opa sagte:
„Wer aufgibt hat verloren!“,
Wenn ich klagte.



Wo ist die Zeit

Wo ist die Zeit denn bloß geblieben?
Nachgedacht und aufgeschrieben.
Hier auf diesem Stück Papier,
Zerrann die Zeit bei einem Bier.



Die Dekadenz

Die Dekadenz,
Willst du sie leben,
Oder willst den Hof
Du fegen?

Entscheiden
Musst am Ende du,
Sonst findest du niemals
Zur Ruh.



Bild: *Objet-trouvé*, „Der Gentlemankiller“, 2016



Der Hund von Tschernobyl

Der Hund
Von Tschernobyl,
Nun sitzt er da
Und er ist still.

Es sind die
Ganz besonderen Orte.
Fassungslos
Fehlen ihm die Worte.

Er saß auch schon
In Fokushima,
Nun ja, da herrscht
Ein anderes Klima.

Er könnte auch
Bei Aachen sitzen,
Da käme er vielleicht
Ins Schwitzen.



Es regnet

Es regnet hier,
Es regnet dort,
Der Regen spült
Die Spuren fort.

Es regnet und
Alles wird nass.
Die Tropfen haben
Ihren Spaß.

Es regnet auch
Im düsteren Wald,
Und siehe da,
Da wächst was bald.

Und wenn es dem Regen
Zu kalt mal wird,
Er als Hagel
Auf die Erde klirrt.



Die Wahrheit

Die Wahrheit
Spricht ein jedes Kind.
Gelogen
Wird da auch geschwind.

Die Wahrheit
Wird nicht ausgesprochen,
Mit Lügen
Wird sie oft gebrochen.

Die Wahrheit
Ist ein wahres Gut.
Sie schmerzt oftmals,
Sie tut auch gut.

Die Wahrheit
Nur alleine zählt,
Von Lügen
Wird sie oft gequält.

Die Wahrheit
Ist ein großer Segen,
Auch wenn Lügen
Fort sie fegen.

Die Wahrheit
Ist wie ein Diamant.
Hast du sie gefunden,
Halt sie fest in der Hand.

Die Wahrheit
Kennst nur du allein,
Drum soll sie immer
Bei dir sein.

Die Wahrheit,
Die ist überall.
Wenn Lügen platzen,
Tut´s ein Knall.

Die Wahrheit
Ist das größte Gut
Und Lügen
Tut uns gar nicht gut.



Im Selfkant in Wehr

Im Selfkant in Wehr,
Da steht eine Kapelle.
Man erreicht sie von uns aus
Auf die Schnelle.

In drei Minuten
Steht man schon da,
Und kann sich auch setzen,
Wie wunderbar.

Man hört das Geplätscher
Vom Rodebach.
Leise fallen Blätter
Auf das Kapellendach.

So schön kann es sein
Hier am Waldesrand.
Was man auch tut,
Man hat es selbst in der Hand.

Und lässt man von hier aus
Den Blick einmal schweifen,
Die Wiesen und Weiden
Uns Freude bereiten.

Drei Ochsen
Hinter der Kapelle stehen,
Die können sie nur
Von außen sehen.

Die Kapelle,
Sie steht am Waldesrand
Und ist im Selfkant
Sehr bekannt.



Kriegslist

Kriegslist ist im Krieg erlaubt,
Sonst würd es nicht so heißen.
Das finden ganz besonders gut,
Die mit den Bomben schmeißen.
Kriegslist ist im Krieg erlaubt.
Friedenslist ist uns geraubt.



Liebet eure Väter

Liebet eure Väter,
Denn es heißt:
Unser Vaterland.

Liebet eure Mütter,
Denn es heißt:
Unsere Mutter Erde.

Liebet eure Kinder,
Denn es heißt:
Sie sind unsere Zukunft.



Ein Kriegsgedicht

Der Krieg
Hat vielerlei Gesichter,
Und manch einen,
Tja, den erwischt er.

Des Krieges Leid,
Das ist das Morden,
Bekommt dafür
Auch noch einen Orden.

Der Krieg,
Er steht an deiner Tür
Und spricht zu dir.
Du schaust TV
Und trinkst noch Bier.

Dann komm ich später
Mal zurück,
Dann ist's vorbei
Mit deinem Glück.

Wer die Wahrheit
Wissen will,
Der höre zu
Und seie still.

Ich will keine
Lügen hören,
Sie wollen nur
Die Wahrheit stören.



Im Garten

Ein wunderschöner Garten,
Wo die Tiere darauf warten,
Daß man kommt zu ihnen,
Den Vögeln und den Bienen.

Scheint dazu die warme Sonne,
So ist es stets die größte Wonne.
Beim Pflücken von einem Kopfsalat
Macht der Frosch fast ein Spagat.

Die Schmetterlinge fröhlich winken,
Im Vogelhaus füttern die Finken.
Die Käfer krabbeln durch die Wiese.
Meinen wohl, da kommt ein Riese.



Im Denkermeer

Das Denker- Meer
Hat einen Strand,
Den meisten Denkern
Ist's bekannt.

So trifft man sich
Dort voller Wonne,
Und denkt am Strand
Bei warmer Sonne.

Das Denker- Meer
Hat so viele Gedanken,
Bei Wellengang
Sie auch mal schwanken.

Ein mancher Denker
Denkt für sich,
Im Denker- Meer
Gibt's keinen Fisch.

Im Denker- Meer
Gibt es von allem,
Besonders auch
Die bunten Quallen.

Im Denker- Meer
Kann es passieren,
Daß sich dort
Die Gedanken verlieren.

Wenn in den Wellen
Du dich windest,
Vielleicht wieder
Neue Gedanken findest.

Im Denker- Meer
Gibt es auch Riffe,
Befahren wird es
Mittels Schiffe.

Auf den Schiffen
Findest du,
Denker in Gedanken,
Sie nutzen die Ruh.

Nimmst du ein Bad
Im Gedanken- Meer,
Dann wirst du sehen,
Denken ist gar nicht schwer.



Ihr tut grad so

Ihr tut grad so
Auf dieser Welt,
Als gäb´s nichts anderes
Als Geld.

Schaut euch mal um
In der Natur,
Von Geld und Banken
Keine Spur.



Bereit

Sind die Menschen jetzt bereit,
Für den Wandel dieser Zeit?

Die einen schon, die anderen nicht.
Da hilft kein Spruch und kein Gedicht.

Und wenn sie es denn doch erkennen,
Dann kannst du sehen, wie sie rennen
Und das Alte schnell verbrennen.



Bild: Assemblage, „Der Indaische Blutstropfen“, 1986



Viele Federn

Viele Federn ich lassen musste,
Daß ich es nicht vorher wusste!

Ja, gedacht habe ich daran,
Doch wer nichts tut, kommt nicht voran.

Und so geschieht es immer wieder,
Im Leben lässt man halt Gefieder.



So viel Leid

So viel Leid
Auf dieser Erde,
Ich es nie
Begreifen werde.

So viel Elend
Auf der Welt,
Wer hat dieses
Nur bestellt?



Karnevalsmasken

Karneval steht vor der Tür,
Teurer werden Schnaps und Bier.
Maske tragen ist nun Pflicht,
Manche Narren glauben´s nicht.

Für viele Jecken ist´s wunderbar,
Maske auf, im zweiten Jahr.
Und das nicht nur für die Session,
Nein, jeden Tag, was für ein Hohn.

Sitzungen im speziellen Rahmen,
Denkbar Eins-G, Danke und Amen!
Karneval das ganze Jahr,
Dank Maskenpflicht, wie sonderbar.

Der humoristische Narr und Jeck,
Kennt ihn vielleicht nicht, den Sinn und Zweck.
Darüber manche Geister scheitern,
Man will das Volk womöglich erheitern.

Ob dies gelingt ist noch nicht klar,
Wir werden es sehen, im nächsten Jahr.



Krankheit

Auch wenn es dir nicht sehr gefällt,
Dich manchmal Krankheit überfällt.

Dann bleib zuhaus und ruh dich aus,
Dein Körper hält doch vieles aus.

So musst du eine Zeit verweilen,
Dein Körper wird sich selber heilen.

Was er nicht mag, das ist Chemie,
Denk immer dran, vergiss es nie!



Erschöpfung

Bis zur Erschöpfung Schmerzen ertragen.
Was für ein Elend, das kann ich dir sagen.

Über alles nachgedacht,
Und wieder um den Schlaf gebracht.

Wo kommen diese Schmerzen her,
Klares Denken geht nicht mehr.

Nach Tagen kehrt dann Ruhe ein.
Manchmal muss es halt so sein.



Ein rastloses Leben

Ein rastloses Leben,
Viele Jahre geführt.
Die Auswirkungen dessen,
Man immer noch spürt.

Erfahrungen und Erkenntnisse,
So viele gesammelt,
Sehr fleißig gewesen
Und auch mal gegammelt.

Die Befreiung,
Aus dem eigenen Gedankengefängnis,
Sie kam aus Erkenntnis,
Nicht aus dem Verhängnis.

Selbstverwirklichung,
Experten es nennen.
Die meisten von denen
Im Dreieck nur rennen.

Sich selbst gefunden
In der Kunst und in Gott.
Der Anfang war schwer,
Mit viel Neid und mit Spott.

Ausgestattet
Mit Mut und viel Kraft,
So wurde mit den Jahren
Doch manches geschafft.



Warten

Warten, warten, nichts als warten.
Am schönsten wäre es im Garten.
Doch in einem Wartezimmer,
Ist das Warten so viel schlimmer.

Auch sehr übel, wie jeder weiß,
Ist zu warten frierend am Gleis.
Und es gibt noch, hier zum Schluss,
Im Regen warten auf den Bus.

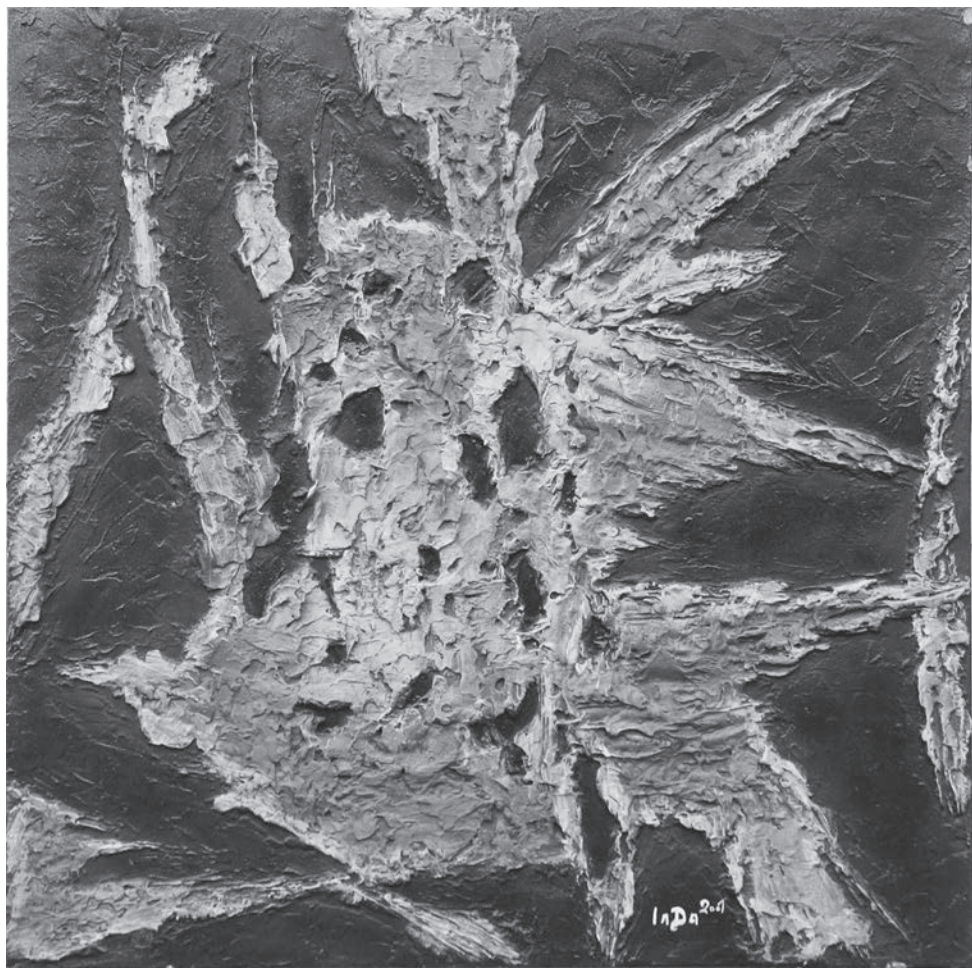


Bild: Spackeltechnik auf Holzplatte, „Ohne Titel“, 2001



Die Welt in der wir leben

Die Welt in der wir leben
Ist nicht der Garten Eden.
Der wurde uns schon lang genommen,
Und, hat die Menschheit sich besonnen?
Nein, hat sie natürlich nicht.
Auf dem falschen Fuß erwischt?





Teil II

Aphorismen und InDaische Weisheiten



Der Weg zur Wahrheit

Der Weg zur Wahrheit,
Mag er hart sein,
Doch damit stehst du
Nicht allein.

Die schönen Dinge

Die schönen Dinge
In unserem Leben,
Bestimmen Nehmen,
Sowie auch Geben.



Ich will nicht

Ich will nicht weinen,
Ich möchte lachen,
Drum lass das Beste
Uns daraus machen.

Der Schmerz

Ist der Schmerz
Erst überwunden,
Kannst du schnell
Wieder gesunden.



Spiegel der Gesellschaft

Der Spiegel der Gesellschaft,
Schaust du dort mal hinein,
Dann solltest überlegen,
Willst Teil davon sein?

Die Zeit heilt

Die Zeit, sie heilt
Doch alle Wunden.
Ja, an ihr
Kannst du gesunden.



Jeder weiß es

Jeder weiß es,
Aber man darf ja
Nichts sagen.
Und schon gar nicht
Hinterfragen.

Du bist der Reiter

Du bist der Reiter
Deines eigenen Lebens.
Das Pferd zu wechseln,
Es wäre vergebens.



Das Leben geht weiter

Das Leben geht weiter,
Ob Traurig oder Heiter.
Du entscheidest,
Denn du bist der Reiter.

Forme das Eisen

Wie sagte mein Opa,
Er war Schmied:
„Forme das Eisen,
Solange es sich biegt.“



Die Zuversicht

Die Zuversicht,
Sie steht im Raum,
Sie ist so zart,
Man spürt sie kaum.

Gönnen

Nicht, daß ich es
Euch nicht gönne.
Doch erwartet nicht,
Daß ich mit euch renne.



Ernst der Lage

Der Ernst der Lage
Wird gern übersehen.
Im Nachgang heißt es
Weltgeschehen.

Die Hoffnung

Die Hoffnung,
Tja, sie stirbt zuletzt.
Ich hoffe nie,
Schon gar nicht jetzt.



Ich erkläre

„Ich erkläre dir den Krieg!“
„Ich erkläre dir nicht den Krieg,
Ich biete dir den Frieden an.“
„Ich will aber Krieg.
Und ich will den Sieg!“

Es geht nicht

Es geht nicht darum,
Ein Gutmensch zu sein.
Es geht darum,
Ein guter Mensch zu sein.



Das Ego

Das Ego,
Welch ein jeder hat,
Wird stets gefüttert
Und ist doch nie satt.



Bild: Assemblage „Das Ego“, 1996



Wenn dich auch

Wenn dich auch
Dein Schicksal plagt,
Dein Handeln doch
Niemals versagt.

Wahrheit oder Lüge

Der Wahrheit
Sich so viele verschließen,
Die Lüge hingegen
Sie freundlich begrüßen.



Der Krieg

Der Krieg,
Er fordert immer Tote.
Egal ob Weiße oder Rote.
Gelbe und Schwarze
Sind auch dabei,
Das ist dem Kriege einerlei.

Wenn jemand versucht

Wenn jemand versucht
Das beste daraus zu machen,
Dann kann es passieren,
Daß die anderen
Über ihn lachen.



Woran liegt es

Woran mag es
Denn wohl liegen
Daß wir so viele
Kriege kriegen?

Totes Pferd

Reite nie ein totes Pferd.
Schütte nie Benzin in einen Herd.
Tue nichts was dich beschwert.
Sehe hin was dir beschert.



So seltsam

So seltsam es
Auch klingen mag,
Doch sehr oft
Ich mich selber frag.

Die Antwort muss
Ich auch mir geben,
So ist es nun einmal
Im Leben.

Du siehst den Baum

Du siehst den Baum,
Doch seine Wurzeln nicht.
Du schaust in den Spiegel
Und siehst Dein Gesicht.



Sie haben es begriffen

Sie haben es begriffen,
Aber sie wollen es
Nicht wahr haben!
Vielleicht haben sie
Es verstanden,
Aber sie wollen
Es nicht glauben.

Das Dickicht

Das Dickicht,
Welches vor dir steht,
Niemals freiwillig
Auf Seite geht.



Der größte Feind

Der größte Feind des Menschen
Ist lange schon bekannt.
Von Anbeginn sind diese
Ihm trotzdem nachgerannt.

Was sehen sie

Was sehen die Leute,
Wo schauen sie hin.
Nur das Gesamtbild
Ergibt einen Sinn.



Hoppe, hoppe Reiter

Hoppe, hoppe Reiter,
Unermüdlich geht es weiter.
Wie im Sattel auf und ab,
So hält das Leben uns auf Trab.

Andeutung

Eine Andeutung
Will uns etwas sagen.
Willst du mehr wissen,
Dann musst du fragen.



Unser Garten

Wenn Vögel und Bienen
Und auch Hummeln,
Sich in unserem
Garten tummeln,
Macht es Freude
Hier durchzubummeln.

Morgens um acht

Wenn morgens um acht
Die Sonne schon lacht.
In unserem kleinen Garten,
Die Vögel zwitschern,
Ich kann es kaum erwarten.



Ist das Fenster nass

Ist das Fenster
Nass vom Regen,
Brauchst den Hof
Du nicht zu fegen.

Der Hai

Der Hai,
So an sich,
Der isst so
Wie ein Fisch.
Nur größere Häppchen.



Einmal im Jahr

Einmal im Jahr
Ist Dreckwegtag...
Und jedes Mal
Erneut ich frag,
Wer hat den Dreck
Denn weggeschmissen,
Wann ist die Ordnung
Eingerissen?

Ein Frohes Neues

Ein Frohes Neues,
Alles Gute!
Sprach der Hengst
Zu seiner Stute.
Und da kam,
Auf leisen Sohlen,
Angetrabt
Ein kleine Fohlen.



Nebel

Der Atem des Drachen
Breitet sich aus über das Land.
Den meisten ist er
Als Nebel bekannt.

Wenn die Nacht

Wenn die Nacht
Den Tag erreicht,
Die Dunkelheit
Dem Lichte weicht.



Nun stehe ich hier

Nun stehe ich hier
Mit meinem Leibe.
Der größte Dank
Gilt meinem Weibe.

Siehst du nicht

Siehst du
Vor lauter Sorgen nicht,
Wie du Heute
mit Gestern brichst?



Bläst der Wind

Bläst der Wind noch kalt im Mai,
Ist's noch lange nicht vorbei.
Fegt er kräftig über Mauern
Kann bis zum Sommer es noch dauern.

Im Winter

Ach, wie ist es eben schön,
Im Winter in der Sonne steh`n.
Freundlich wärmt sie mein Gesicht,
Verleitet mich zu einem Gedicht.



Frühmorgens

Frühmorgens,
Am Rande vom Vulkan,
Kräht der berühmte
La Palma Hahn.

Der Tag endet

Der Tag, er endet mit der Nacht.
Was hat er dir denn heute gebracht?
Hast du mal darüber nachgedacht?



Ihr habt

Ihr habt Empathie, so fühlt,
Ihr habt Münder, so redet,
Ihr habt Wissen, so handelt.

Es war einmal

Es war einmal und ist nicht mehr,
Ein riesiges Soldatenmeer.
Die einen elend hingerafft,
Die anderen wurden abgeschafft.



Der Mond

Der Mond so hell und auch so rund,
Das sieht die Katze und der Hund.

Doch manche Menschen sehen nicht,
Sein bedeutend kühles Licht.



Bild: Acryl auf Aluplatte, „Das Mondgesicht“, 2000



Ist es Schicksal

Ist es nun Schicksal,
Fügung, was auch immer.
Es wird mal besser,
Und manchmal schlimmer.

Jede Lüge

Jede Lüge wird gemacht,
Und von Menschen stets erdacht.

Eine Unwahrheit dazu,
Und am Ende glaubst auch du.

Und je öfter man sie hört,
Niemand mehr, der sich empört.



Das größte Übel

Das größte Übel dieser Welt
Sind die Herrschaft, Macht und Geld.
Wer immer auch dahinter steckt,
Ich hoffe, du bist aufgeweckt.

Die Vergangenheit

Holt die Vergangenheit dich ein,
Dann muss es wohl so sein.
Abarbeiten, heißt dann die Devise.
So kommst du raus aus dieser Krise.



Erstens

Erstens kommt es anders,
Und zweitens als man denkt.
Ist das denn noch Zufall,
Oder doch gelenkt?

Gesetzlosigkeit

Viele werden sagen:
„Alles nur Geschwätz!“
Die Gesetzlosigkeit wird kommen,
Und zwar per Gesetz.



Des Schreibers Griffel

Des Schreibers Griffel,
Der ist spitz,
So schreibt er Gedichte,
Auch mit Witz.

Denker-Meer

Wo kommen denn bloß
Die Gedanken her?
Aus dem großen
Denker-Meer.



Nein

Nein,
Ich bin nicht geplagt vom Frust,
Doch manchmal hab ich keine Lust.

Dann träume ich so in den Tag,
Was soll ich machen, ich mich dann frag.

Friede, Freude, Eierkuchen

Friede, Freude, Eierkuchen.
Die Zeiten sind doch nun vorbei.

Krieg und Angst ihr Glück versuchen.
Des Menschen Leben ist einerlei.



Ich könnte euch

Ich könnte euch
Ja jetzt mal fragen:
Ist es denn noch zu ertragen?

Was die Menschheit
Nicht alles erträgt,
Selbst wenn am eigenen Ast sie sägt.

Was man erzählt

Das, was man
Täglich uns erzählt,
Ist doch das,
Was uns auch quält.



Höre doch auf

Höre doch auf,
Dich selbst zu nerven.
Den ersten Stein,
Willst du ihn werfen?

Es gibt nur einen
Ersten Stein.
Mit dem wärest du
Ganz allein.

Früher war früher

Früher war früher.
Heute ist heute.
Doch damals wie heute,
Geht es nur um die Beute.



Ein kluger Mensch

Ein kluger Mensch
Nur kann es deuten,
Was die Dinge
So bedeuten.

Hast du schon mal

Hast du schon mal
Gesessen in einer Runde
Von Menschen, die nehmen
Kein Blatt vor dem Munde?



Viele Menschen

Es gibt viele Menschen, die sagen:
„Ist mir doch egal.“
Sie rutschen ganz langsam
Hinab in das Tal.
Das Tal der Verderbnis,
Es wird eine Qual.

Der Lügner lügt

Der Lügner lügt
Bis zum bitteren Schluss,
Solange, bis er
Die Wahrheit sagen muss.



Da kann man mal

Da kann man mal
Drüber nachdenken,
Muss man aber nicht.
Gedanken verschenken
In einem Gedicht.

Das Wichtigste

Das Wichtigste auf Erden
Ist lieben und
Geliebt zu werden.



Neues schaffen

Neues schaffen
Und das Alte behalten.
Da freuen sich die Jungen
Und die Alten.

Neues schaffen
Und das Alte bewahren,
So kann man im Leben
Sich einiges sparen.

In manchem Reim

In manchem Reim
Viel Wahrheit steckt,
Doch nur für den,
Der sie entdeckt.



Willst du

Willst du dein Leben
Neu sortieren,
Dafür brauchst du
Nicht zu studieren.
Denke logisch,
Hör auf dein Herz,
So ersparst du dir
Viel Schmerz.

Am Ende

Am Ende fügen sich
Die Gedanken
Allmählich zusammen,
So sehr sie auch wanken.



Die Starrsinnigkeit

Die Starrsinnigkeit
In so manchen Köpfen,
Ist wie zu große Pflanzen
In zu kleinen Töpfen.

Was ist es

Was ist es
Was uns treibt voran?
Mit Glauben allein
Ist es noch nicht getan.



Luxus

Wenn Luxus du
Ganz lieb gewonnen,
Das Andere
Dir ist zerronnen.

Der Ärmste

Auch wenn du
Der Ärmste bist,
Doch immer noch
Ein Mensch.



Augen öffnen

Anderen die Augen öffnen
Ist nicht leicht.
Sie müssten erstmal eingeweicht.
Wären sie von selber offen,
Das ließ hoffen.

Deine Stimme

Deine Stimme
Hast du abgegeben,
Für uns ist das
Ein großer Segen.
Ab jetzt hast du
Nichts mehr zu sagen.
Wenn du was willst,
Musst du uns fragen.



Worte sind

Worte sind wie
Schall und Rauch.
Wie viele Versprechen
Eben auch.

Fische

Fische, die vom
Kopf her stinken,
Wasser predigen,
Selbst Wein trinken
Und freundlich in
Die Menge winken.



Ein wacher Geist

Ein wacher Geist,
Der hinterfragt,
Der nicht alles tut,
Was man ihm sagt,
Der ist betagt.

So sitze ich

So sitze ich
In meinem Garten.
Mir bleibt viel Zeit
Nun abzuwarten.
Der Dinge, die
Weltweit geschehen.
Das Resultat,
Wir werden sehen.



Bisher im tredition-Verlag erschienen:



Gedichte, Aphorismen, InDaische Weisheiten Band I, 2022

Weitere Bände sind in Arbeit.

Lesen Sie jeden Sonntag:

DAS GEDICHT DER WOCHE

Bei Instagram: Galerie_Butterfly



GALERIE.BUTTERFLY